

Wirst Du etwa sagen, daß ein Philister zu Dir redet? Tue es nicht, oder wenn Du willst, so tue es auch, aber handle nach dem Rate des Philisters. Die Gräfin ist sehr betrübt um Dich, und sie ist es um so mehr, als ihre Gesundheit auch nicht so gut ist, als ich es von ganzem Herzen wünschte. Sie geht in ihren Befürchtungen viel weiter als ich. Also erkenne wenigstens die meinigen und meine Wünsche als berechtigt an. Die Gräfin schreibt Dir zwar dieser Tage. Ich aber wollte nicht darauf warten; ich sende diesen Brief sogleich an Dich ab. Dir über anderes aus dem regnierten Neapel zu berichten, ist morgen oder übermorgen noch Zeit genug.

Lebe wohl und schreibe bald

Deinem

W. R.

78.

FRANZ ZIEGLER AN LASSALLE. (Original.)

Berlin, 19. März 1863.

Mein lieber Freund!

Nachdem ich tagelang das Zimmer gehütet, hatte ich gestern ausgehen müssen, und war gezwungen, viel zu sprechen. Dies und daß von Kirchmann¹⁾ gerade als ich zu Tisch saß bei mir eingetroffen und mich geärgert hatte, weil er verlangte, daß ich absolut in die Kammer treten solle, hat die Folge gehabt, daß ich diese Nacht ganz ernstlich mich bei meiner Familie verabschieden und Ihnen nochmals meine Rache empfehlen wollte. Da dachte ich, es sei besser, Frau und Kind erschrecken sich am Morgen, wenn ich tot wäre, und so bin ich nach kurzem Morgenschlummer mit gelinderen Schmerzen erwacht. Und nun ist Frerichs²⁾ nicht hier, zu dem ich allein Vertrauen habe! Soviel weiß ich nun, es sind die Magennerven, die leiden, und da ist bei meinem Alter keine Hilfe.

Sollte ich abgehen, so begleitet mich die Beruhigung, daß ich die Kenntnis von der Lösung der sozialen Frage mitnehme. Ich weiß nun durch Schulze-Delitzsch das Rezept: bete! arbeite! hungere! spare! lege auf alle Fälle zurück, denn 5 von 2 abgezogen bleiben 3.

¹⁾ Julius von Kirchmann (1802—1884), philosophischer und politischer Schriftsteller, fortschrittliches Mitglied des Abgeordnetenhauses. Aus einem in diese Sammlung nicht aufgenommenen undatierten Brief Zieglers an Lassalle ersieht man, daß Lassalle ihn gebeten hatte, ihn mit von Kirchmann gemeinsam einzuladen.

²⁾ Friedrich Theodor Frerichs (1819—1885), Professor an der Universität, der angesehenste Internist im damaligen Berlin.

Bei aller meiner Bescheidenheit ist mir auf einen Augenblick der Gedanke durch den Sinn gefahren, daß Schulz[e], Braun,¹⁾ Lette usw. am Ende das Unglück haben, noch dümmer zu sein als ich selbst.

Und diese Berliner Arbeiter, welche die „Volkszeitung“, diese Erzverräterin am Volke zu ihrem Organ erkiesen! Diese Reform selbst mit ihrem Geheul, es ist zum Erbrechen! Und wie geht Schulze um das allgemeine gleiche Wahlrecht herum! Ich glaube wahrhaftig, daß von Kirchmann geschickt war, um mich zu ruinieren. Wenn ich je einen klugen Streich gemacht, so liegt er in meiner Abstinenz.

Ich schreibe hauptsächlich, um Sie auf die letzte Berliner „Revue“ aufmerksam zu machen, die einen Artikel über die Auflösung des Hauses hat, der die größte Nichtachtung vor der Versammlung, die je erlaubt war, an den Tag legt, und dann einen Artikel über die Arbeiterfrage bringt.²⁾ In letzterem stellt sie sich bezüglich der Unzulänglichkeit aller Schulzeschen Mittel mit Ihnen ganz auf denselben Standpunkt und verlangt ebenfalls die Hilfe des Staats, wobei sie denn freilich mit Ihnen auseinandergeht, soviel sich bis jetzt erkennen läßt. Jedenfalls ist interessant, daß jene Seite sich damit einverstanden erklären muß, daß der jetzige soziale und wirtschaftliche Zustand unhaltbar ist. Ich glaube, Sie könnten dies gelegentlich, wie die Advokaten sagen, utiliter akzeptieren. Ich liege mit wahren Heißhunger auf Mirabeau,³⁾ soviel mein unglücklicher Zustand dies erlaubt.

Zum Schluß etwas Heiteres. Gestern wollte ich von Pulgiar [?] den Kaffeestock kaufen, weil ich ihn als einen halben Zoll zu kurz für mich als Geschenk nicht gebrauchen kann. Der Mann fragte mich, für wen ich ihn denn haben wollte. Ich sagte: für Herrn Lassalle! Da hat der Kerl ihre Rede gelesen, nahm den Stock und sagte: Von dem und für den nehme ich kein Geld, den verehere ich als braven mutigen Mann, überreichen Sie ihm den Stock als Zeichen meiner Verehrung in meinem Namen! Ich sagte ihm, daß nächstens Ihr Geburtstag sei und dazu würde ich den Stock holen, er soll ihn solange bewahren. Mich hat der Kerl ordentlich gerührt, dieser Mensch liebt mich außerordentlich und ich würde mich ihm in jeder Gefahr anvertrauen. Meine Frau hat ihm, nachdem er sich die von mir aus Rom mitgebrachten Hemdenknöpfe stehlen lassen, neue

¹⁾ Karl Braun (Wiesbaden) (1822—1893), liberaler Politiker und Präsident des freihändlerischen Volkswirtschaftlichen Kongresses.

²⁾ Die konservative „Berliner Revue“ war ein Organ Hermann Wagensers. Ohne daß sie Lassalles Namen fallen ließ, bekämpfte sie fortgesetzt die negative Sozialpolitik eines Schulze-Delitzsch mit Argumenten, die sich denen Lassalles häufig näherten. Der Artikel: „Zur Arbeiterfrage“ (S. 396), war am 13. März erschienen. Vgl. dort auch 20. März: „Unser Schulze-Delitzsch.“

³⁾ Ziegler hatte sich von Lassalle Mirabeaus Schriften geliehen.

verschrieben und nun kann sie auf ihm trommeln. Es gibt doch noch einzelne gute Kerle und Verehrer für Tüchtigkeit. Seien Sie in allem mäßig, auch in der Arbeit. Sie können gar nicht beurteilen, wie furchtbar der Körper auch auf Geist und Willen reagiert. Adieu!

Ganz Ihr

Ziegler.

79.

GUSTAV LEWY AN LASSALLE. (Original.)

Düsseldorf, 19. März 1863.

Lieber Herr Doktor!

Ihre beiden geehrten Schreiben vom 1. und 9.¹⁾ ds. Mts. sind mir z. Z. richtig geworden. Die Adresse geht denn endlich heute an Martiny ab, leider jedoch nur mit Unterschriften von hier und Solingen, zusammen 410, wovon Ihnen einliegend Abschrift nebst Kopie der Adresse behändige. Als ich Ihnen die Zusage machte, daß die Adresse in acht Tagen, die nun seitdem schon dreimal verflossen sind, mit der von Ihnen gewünschten Anzahl Unterschriften abgeschickt würde, hatte ich bereits die Zusicherung von tausend Unterschriften seitens unsres sonst bewährten Freundes Carl Klings²⁾ aus Solingen allein, und ich hoffte mit der größten Zuversicht, die gleiche Anzahl von hier, Köln und Elberfeld zu erhalten, so daß also 2000 erreicht worden wären. Wie sehr aber hatten wir uns verrechnet. Von Köln und Elberfeld habe ich in den letzten drei Wochen nicht einmal Nachricht über den Stand der Sache erhalten, auch hörte ich trotz wiederholten dringenden Schreibens nach Solingen nichts während all' dieser Zeit über diese Angelegenheit, und so warteten wir von Tag zu Tage, von Stunde zu Stunde, bis denn endlich gestern abend von Solingen die erlangten Unterschriften eintrafen. Schon dreimal hatte ich einen Termin festgestellt, bis wohin die Adresse abgehen müsse und die Unterschriften hier sein sollten, dreimal mußte ein neuer Tag dafür anberaumt werden. Ob von Köln noch eine so ansehnliche Zahl Unterschriften eintrifft, um sie nachträglich senden zu können, weiß ich nicht, erfahre aber von Solingen, daß in Elberfeld gar nichts damit zu machen gewesen sei und die Angelegenheit daseibst fallen gelassen werden mußte. Klings aus Solingen schreibt wörtlich: „Ich habe getan, was ich konnte, aber es ist mit der Masse für die Sache schlecht bestellt; sie suchen sich

¹⁾ Siehe oben Nr. 76.

²⁾ Der Schwertarbeiter Carl Klings wurde der Solinger Bevollmächtigte und Vorstandsmitglied des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins.